



Qualitätspakt Lehre-Workshop: „Forschung (be)trifft Praxis: Die Studieneingangsphase an deutschen Hochschulen“

27./28.09.2018

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HINTERGRUND:

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Universität



Potsdam

Mit der Öffnung der Hochschulen, einer Vielzahl neuer Studiengänge und der Bemühung, hohen Abbruchquoten entgegenzuwirken, hat die Debatte um die Studieneingangsphase bundesweit an Bedeutung gewonnen. Die Hochschulen stehen vor der Herausforderung, Studieneingänge so zu gestalten, dass gleich zu Beginn der Grundstein für einen gelingenden Übergang von der Schule zur Hochschule und somit für ein erfolgreiches Studium gelegt wird.

Eine Vielzahl der Projekte an den durch den Qualitätspakt Lehre geförderten Hochschulen befasst sich in unterschiedlichster Form mit dieser Thematik. Doch wie zielführend sind solche Bemühungen wirklich? (Nicht nur) mit Blick auf das Ende der jeweiligen Projektlaufzeiten und der damit verbundenen Diskussion zur langfristigen Planung ist diese Frage aktuell von besonderer Relevanz. Auch der Weiterentwicklung der Aktivitäten unter Einbeziehung von Forschungsergebnissen kommt ein hoher Stellenwert zu.

ZIEL DES QPL-WORKSHOPS:

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Ziel des Workshops „Forschung (be)trifft Praxis: Was wirkt? Was bleibt? Was kommt? - Die Studieneingangsphase an deutschen Hochschulen“ war es, einerseits Ergebnisse aus der Forschung zu Gelingensbedingungen und Wirksamkeit von Maßnahmen in der Studieneingangsphase zu beleuchten und andererseits zu erarbeiten, inwieweit entsprechende Handlungsempfehlungen auf die Praxis transferiert werden können. Durch Einbeziehung der (hochschul)politischen Ebene in die Diskussion sollte der Potsdamer Workshop der Komplexität gerecht werden, die der Umsetzbarkeit empirisch fundierter Praxisimpulse zugrunde liegt.

PROGRAMM 1. TAG

DONNERSTAG, 27. SEPTEMBER 2018

11.30 – 12.30 Uhr	Anreise und Registrierung , Mittagsimbiss und Netzwerken	Haus 9, 2. OG
12.30 – 13 Uhr	Grußwort zur Eröffnung Prof. Dr. Andreas Musil, <i>Universität Potsdam</i> , <i>Vizepräsident für Lehre und Studium</i>	Raum 1.02, 1. OG
13 – 14 Uhr	Podiumsdiskussion: „Von der Studieneingangsforschung zur Studieneingangspraxis? Wissenstransfer und ihre Hindernisse“ Prof. Dr. Eva Schmitt-Rodermund <i>ab Anfang 2019: Präsidentin der Fachhochschule Potsdam, aktuell: Stellvertreterin des Kanzlers der Friedrich-Schiller-Universität Jena</i> Prof. (a.D.) Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt <i>Hochschuldidaktiker und -forscher, Technische Universität Dortmund</i> Marie Luise von Halem (Mdl) <i>Vorsitzende des Ausschusses für Wissenschaft, Forschung & Kultur im Landtag Brandenburg</i> Stefan A. Uhlich <i>Gewinner des Brandenburger Landeslehrpreises 2014 und Lehrender an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg</i> Toni Ansperger <i>Studierender der Universität Potsdam</i>	Raum 1.02
14 – 14.30 Uhr	Fragen und Diskussion im Anschluss an die Podiumsdiskussion	

14.30 – 15.15 Uhr	Überblick über die aktuelle Forschung zur Studieneingangsphase: Das QPL-Begleitforschungsprojekt „StuFo – Der Studieneingang als formative Phase für den Studienerfolg“ Prof. Dr. Schubarth, <i>Universität Potsdam</i> Sylvi Mauermeister, <i>Universität Potsdam</i>	Raum 1.02
15.15 – 15.45 Uhr	Kaffeepause	Raum 2.15
15.45 – 17.45 Uhr	Parallele Foren: Forschungsergebnisse im Praxistest. Angelehnt an verschiedene für die Entwicklung einer nachhaltigen Studieneingangsphase relevante Themenblöcke diskutieren Vertreter- innen und Vertreter aus Forschung und Praxis mit den Teilnehmenden die Umsetzbarkeit von Forschungsergebnissen.	

FORUM 1: Bedeutung der Studieneingangsphase an Hochschulen	Raum 2.05
REFERIERENDE: Forschung: Prof. Dr. Philipp Pohlenz, <i>Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg</i> Praxis: Prof. Dr. Andreas Musil, <i>Universität Potsdam</i> MODERATION: Dr. Peter Zervakis, <i>Hochschulrektorenkonferenz/ Projekt nexus</i>	
FORUM 2: Orientierungsjahr und Vorphasen	Raum 2.16
REFERIERENDE: Forschung: Maximiliane Marschall, <i>Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung</i> Praxis: Christian Schröder, <i>Technische Universität Berlin</i> MODERATION: Dr. Sophia Rost, <i>Universität Potsdam</i>	

PROGRAMM 1. TAG

	FORUM 3: Integration von Evaluations- und Forschungsergebnissen in die Angebotsgestaltung	Raum 2.04
	REFERIERENDE: Forschung: Prof. Dr. Uwe Schmidt, <i>Johannes Gutenberg-Universität Mainz</i> Praxis: Dr. Helena Berg, <i>Johannes Gutenberg-Universität Mainz</i> MODERATION: Michaela Fuhrmann, <i>Universität Potsdam</i>	
	FORUM 4: Soziale Integration als Determinante des Studien-erfolgs?	Raum 2.13
	REFERIERENDE: Forschung: Dr. phil. Kathrin Petzold-Rudolph, <i>Humboldt-Universität zu Berlin</i> Praxis: Julia Seiffert und Mia Teschner, <i>Universität Potsdam</i> MODERATION: Stefanie Goertz, <i>Universität Potsdam</i>	
	FORUM 5: Vernetzung von hochschulinternen und -externen Akteur/innen der Studieneingangsphase	Raum 2.12
	REFERIERENDE Forschung: Dr. Elke Bosse und Julia Mergner, <i>Universität Hamburg</i> Praxis: Kathrin Erdmann und Sebastian Hänsel, <i>Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg</i> Sarah Heinz, <i>Leonardo Da Vinci Campus Nauen</i> Mathias Lichtenheldt, <i>Universität Potsdam</i> MODERATION: Christian Schmollinger, <i>Hochschulrektorenkonferenz / Projekt nexus</i>	
17.45 – 18.30 Uhr	Präsentation der Ergebnisse und Abschlussdiskussion im Plenum	Raum 2.05
19 – 22 Uhr	Abendprogramm mit Buffet Theoretischer Input: „Die Studieneingangsphase – ein heiß diskutiertes Thema erst seit heute?“ Prof. (a.D.) Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt, <i>Technische Universität Dortmund</i> Anschließend: Bustransfer in die Potsdamer Innenstadt (optional)	Haus 12, Obere Mensa

GESAMTMODERATION: Armin Himmelrath

GRUßWORT zur Eröffnung:

Prof. Dr. Andreas Musil, Vizepräsident für Lehre und Studium an der Universität Potsdam

Prof. Dr. Andreas Musil begrüßte die ca. 100 Gäste, die aus ganz Deutschland zum QPL-Workshop nach Potsdam anreisen. Dabei betonte er die Relevanz der Studieneingangsphasen-Thematik in seiner täglichen Arbeit und sprach offen die Komplexität des Themas an, die sich an der Universität Potsdam beispielsweise in einer Vielzahl unterschiedlicher Einzelmaßnahmen zeigt.



PODIUMSDISKUSSION:

Vertreter/innen aus Politik, Hochschulleitung, Forschung, Lehre und der Studierendenschaft diskutierten die Vielschichtigkeit der Studieneingangs-Thematik und stellten sich den Fragen des Publikums:



Toni Ansperger, Studierender der Universität Potsdam

Stefan A. Uhlich, Gewinner des Brandenburger Landeslehrpreises 2014 und Lehrender an der BTU Cottbus-Senftenberg

Marie Luise von Halem (Mdl), Vorsitzende des Ausschusses für Wissenschaft, Forschung & Kultur im Landtag Brandenburg

Prof. Dr. Eva Schmitt-Rodermund, ab Anfang 2019: Präsidentin der Fachhochschule Potsdam, aktuell: Stellvertreterin des Kanzlers der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Prof. em. Dr. Dr. Hc Johannes Wildt, Hochschuldidaktiker und -forscher

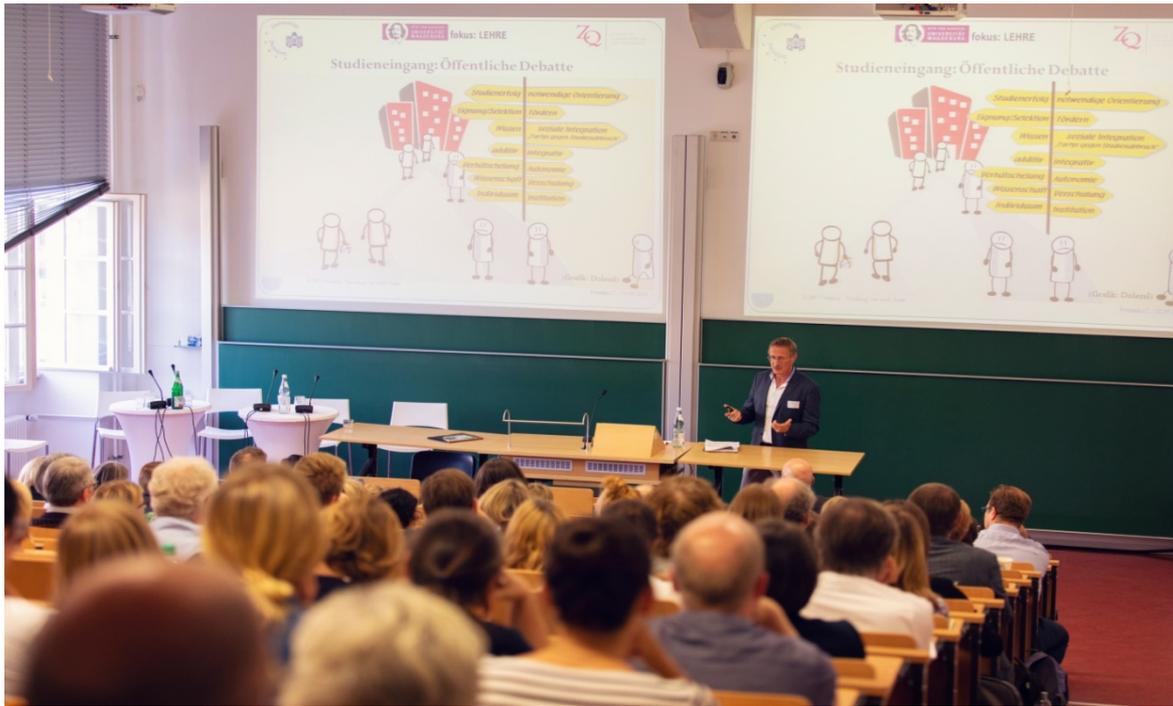
Unter anderem ging es um:

- Unklarheiten über Zuständigkeiten für das Thema (Politik, Hochschulen, Schulen...?), bedingt durch die Tatsache, dass es an der Schnittstelle Schule/Hochschule angesiedelt ist
- Vor- und Nachteile von Standardisierung, Zulassungsverfahren, Vorjahren, etc.
- Fehlende Priorisierung von Lehre gegenüber Forschung
- Umgang mit Studienabbrecher/innen

KEYNOTE¹: „Studieneingang im Fokus der Forschung: Das StuFo-Projekt „Der Studieneingang als formative Phase für den Studienerfolg“,

Prof. Dr. Wilfried Schubarth / Sylvi Mauermeister, Universität Potsdam

Prof. Dr. Wilfried Schubarth und Sylvi Mauermeister eröffneten ihren Vortrag mit einem Überblick über den aktuellen Stand der Forschung zum Thema Studieneingangsphase.



Im Anschluss stellten sie das QPL-Begleitforschungsprojekt „StuFo“² vor: Konzept, Ergebnisse und Empfehlungen.

¹ Siehe http://bit.ly/Präsentation_Stufo

² Nähere Informationen unter <https://www.uni-potsdam.de/stufo/uebersicht.html>

PARALLELE FOREN: FORSCHUNGSERGEBNISSE IM PRAXISTEST.

Angelehnt an verschiedene für die Entwicklung einer nachhaltigen Studieneingangsphase relevante Themenblöcke diskutierten Vertreterinnen und Vertreter aus Forschung und Praxis mit den Teilnehmenden die Umsetzbarkeit von Forschungsergebnissen.

Die Präsentationen der jeweiligen Referentinnen und Referenten stehen unter <http://bit.ly/qpl-workshop-studieneingangsphase> (Präsentationen) zum Download zur Verfügung.

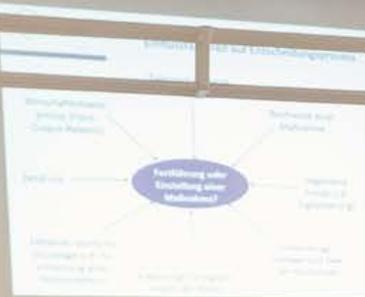


FORUM 1: BEDEUTUNG DER STUDIENEINGANGSPHASE

Referenten:

Forschung: Prof. Dr. Philipp Pohlenz, Universität Magdeburg

Praxis: Prof. Dr. Andreas Musil, Universität Potsdam



In diesem Forum ging es um die hochschulinterne Debatte auf Leitungsebene zur Gestaltung des Zeitraums unmittelbar vor Hochschuleintritt bis einschließlich der ersten beiden Semester. Zentral sowie dezentral verortete, zeitlich befristete Drittmittelprojekte, unterschiedliche institutionelle Ansätze an den verschiedenen Fakultäten, innovative Maßnahmen im Bereich Personalentwicklung und Hochschuldidaktik - all dies können Wege sein, die zu einem erfolgreichen Start ins Studium beitragen und somit Studienabbrüchen präventiv entgegenwirken sollen. Gleichzeitig stellt die Vielfalt an Angeboten die Hochschulleitungen immer mehr vor die Herausforderung, sich schon aus finanziellen Möglichkeiten für bzw. gegen bestimmte Maßnahmen zu entscheiden, deren Wirksamkeit zu beurteilen und sie an der Gesamtstrategie und Profilbildung der Hochschule auszurichten. Hierzu referierte Prof. Dr. Philip Pohlenz, Professor für Hochschulforschung und Professionalisierung der akademischen Lehre an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, aus der Perspektive eines Hochschulforschers. Prof. Dr. Andreas Musil wiederum berichtete aus seiner alltäglichen Erfahrung als Vizepräsident für Lehre und Studium sowie als Leiter des Qualitätspakts Lehre-Projekts an der Universität Potsdam. In der sich daran anschließenden Diskussion wurden mit allen Teilnehmenden besondere standortabhängige und hochschulübergreifende Gelingensbedingungen und Erfolgsfaktoren theseartig formuliert.

ERGEBNISSE DES FORUMS 1:

Moderation:

Dr. Peter Zervakis, Hochschulrektorenkonferenz /
Projekt nexus

Herr Dr. Zervakis, welche Rahmenbedingungen, Chancen und Hindernisse zum Thema Wissenstransfer wurden im Forum diskutiert?

Rahmenbedingungen:

- KMK und HRK müssen sich jetzt endlich mit den notwendigen finanziellen, personellen und rechtlichen Rahmenbedingungen (z.B. Studierfähigkeit, Lehrqualität, Kapazitätsrecht, Regelstudienzeit, Lehrdeputate, Verstetigung von Hochschulpakt und Qualitätspakt Lehre) auseinandersetzen

Hindernisse:

- Die Vernetzung von Hochschulforschung und Leitungspraxis einer Hochschule steht erst am Anfang, denn häufig fehlen eigene Hochschulforscher für eine stabile Austauschpraxis auf Leitungsebene.
- Steuerungsrelevante Faktoren sind kontextspezifisch und die Hochschulforschung ist als „Wissenschaft im Aufbau“ kein Lieferant von Evidenzen für die Hochschulleitungen.
- Der Veränderungsbedarf in den Studiengängen wird oft von den Lehrenden nicht gesehen.

Chancen:

- Die bisherigen Maßnahmen zum Studieneingang sind ein „Flickenteppich“. Leitungen benötigen daher verständlich formulierte Wirkungsanalysen, um abschätzen zu können, wo der strategische Fokus liegen soll und zur Identifikation wirksamer Maßnahmen. Der Gestaltungswille zählt!

ERGEBNISSE DES FORUMS 1:

Worüber wurde besonders angeregt diskutiert? Bei welchen Fragen gab es unterschiedliche Meinungen?

- Anregend wurde über passende Anreize für Angebote zur curricularen Verankerung diskutiert (z.B. kontinuierliche, feste Ansprechpartner in den Fachbereichen, didaktische Qualifizierung und Weiterbildung für Lehrende, „flexible“ Angebote in bestehende Lehrveranstaltungen integrieren).
- In der Frage nach den benötigten zusätzlichen Ressourcen gab es Dissens, ob diese von den Fächern (Fachdidaktik) oder zentral von den Leitungen oder von außen (Länder/BMBF) erfolgen sollte.

Bitte nennen Sie zentrale Schlussfolgerungen, die Sie der Diskussion im Forum entnommen haben:

- Für die Wirksamkeit von Maßnahmen wird die „Rückendeckung durch die Hochschulleitung“ benötigt und die Flexibilisierung der Maßnahmen.
- Zentral organisierte und durchgeführte Angebote sind immer dann wirksam, wenn diese in enger Zusammenarbeit mit den betroffenen Fächern entwickelt werden.
- Tiefenorientierte Lernstrategien sind mühsam zu vermitteln, lohnen sich aber mit Bezug auf Studienerfolg.
- Lehrende mit Vorbildfunktion sollten sich stärker in der Studieneingangsphase einbringen, um die Persönlichkeiten ihres potentiellen wissenschaftlichen Nachwuchses weiterentwickeln zu können.
- In der Curriculumsentwicklung sind Anwendungsbezüge wie Forschendes Lernen oder Projektstudium und Interdisziplinarität deutlich zu machen.

Welche Fragen sind offen geblieben?

Was ist gute Lehre? Warum ist die Hochschulforschung institutionell schwach ausgebildet? Warum wird der Veränderungsbedarf in den Studiengängen nicht gesehen? Welche Zweifel gibt es hinsichtlich der Lehrevaluation?

Referierende:

Forschung: Maximiliane Marschall, Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung

Praxis: Christian Schröder, Technische Universität Berlin



Studienanfängerinnen und -anfänger kommen mit immer unterschiedlicheren Voraussetzungen an die Hochschulen. Brückenkurse vor Studienbeginn, Orientierungsveranstaltungen im ersten Semester oder die Möglichkeit zur Teilnahme an einem kompletten Orientierungsjahr sind unterschiedliche Ansätze, die Abhilfe verschaffen sollen. Zu den Ergebnissen des Forschungsprojekts "Wirksamkeit institutioneller Maßnahmen zur Senkung des Studienabbruchs" referierte Maximiliane Marschall vom Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung. In Anlehnung an die Studie „Angebote an Hochschulen zur Steigerung des Studienerfolgs: Ziele, Adressaten und Best Practice“ (März 2018) beleuchtete sie in ihrem Impuls empirische Ergebnisse zur studentischen Akzeptanz von Maßnahmen in der Studieneingangsphase und Studienvorbereitung sowie die Wirkung solcher Angebote auf den Studienabbruch. Als Vertreter der Praxis ging Christian Schröder auf seine Erfahrungen als Projektleiter des einjährigen Orientierungsstudiums MINTgrün an der TU Berlin ein, das MINT-Interessierte bei der Entscheidung für das „richtige“ MINT-Fach unterstützt. Die Teilnehmenden hatten anschließend die Gelegenheit, mit den Referierenden über eigene Erfahrungen zum Thema sowie über entsprechende Möglichkeiten und Grenzen des Wissenstransfers zu diskutieren.

Frau Dr. Rost, welche Rahmenbedingungen, Chancen und Hindernisse zum Thema Wissenstransfer wurden im Forum diskutiert?

Im Workshop hat sich herausgestellt, dass die anwesenden Hochschulen, die Vorphasen und Orientierungsjahre planen bzw. bereits umsetzen, bislang keinen systematischen Austausch mit der Forschung in diesem Bereich pflegen. Die Gründe dafür liegen zum einen in dem hohen Zeitaufwand, den Mitarbeitende aus der Praxis investieren müssen, um sich mit der Anzahl und Komplexität des wissenschaftlichen Forschungsstandes auseinander zu setzen. Zum anderen wurde der Bedarf an wissenschaftlicher Unterstützung bei den Mitarbeitenden aus der Praxis nicht sehr hoch eingeschätzt, da die eigenen problemspezifischen Erfahrungen ausreichen. Die Teilnahme in den Netzwerken der Praktiker wird für den Erfahrungsaustausch ebenfalls als nützlich bewertet. Um die Komplexität des Forschungsstandes und der -ergebnisse angemessen zu reduzieren und sie für Politik und Hochschulen leicht zugänglich aufzubereiten, wird am Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung das Format „IHF kompakt“ publiziert.

Worüber wurde besonders angeregt diskutiert? Bei welchen Fragen gab es unterschiedliche Meinungen?

Es wurde angeregt darüber diskutiert, welche Art von Erkenntnis die empirische Hochschulforschung im Bereich der Studienerfolgsforschung liefern kann. In der Regel können Studienverläufe nicht kausal auf einzelne Maßnahmen zurückgeführt werden, da die unterschiedlichen Wirkmechanismen zahlreich und sehr komplex miteinander verschränkt sind. Stattdessen werden beispielsweise Studierende und Lehrende nach ihren subjektiven Einschätzungen zur Qualität der Angebote befragt, um daraus Empfehlungen für Hochschulen abzuleiten.

Bitte nennen Sie zentrale Schlussfolgerungen, die Sie der Diskussion im Forum entnommen haben:

Die Fokussierung auf die Studieneingangsphase zur Verbesserung des Studienerfolgs hat in Deutschland eine lange Tradition und wird seit circa zehn Jahren wieder verstärkt betrieben. Im Workshop wurde die Frage an die anwesenden Hochschulforscher gerichtet, ob aktuelle Forschungsergebnisse zeigen können, dass die bisherigen Maßnahmen Erfolge zeigen. Dass – nach Kenntnisstand der Anwesenden – die bisherigen Angebote nicht dazu beitragen, dass beispielsweise die Studienabbruchquote in den MINT-Fächern sinkt, könnte tiefergehende Ursachen haben, die eher in der didaktischen Methode als in den zahlreichen Angebotsformaten liegen. Folgende Punkte wurden in der Diskussion zur Verbesserung des Studiums vorgeschlagen:

- weniger Auswendiglernen und mehr lernen zu lernen
- mehr forschendes Lernen
- thematische Verbindungen zu global citizenship herstellen
- Hochschulen als Orte des lebenslangen Lernens

Welche Fragen sind offen geblieben?

Einige Hochschulen evaluieren die Studienleistungen ihrer Studierenden über den gesamten Studienverlauf und geben individuelles Feedback, wenn beispielsweise das Risiko einer verlängerten Studiendauer droht. Wie Hochschulen dies umsetzen können, ohne datenschutzrechtliche Probleme zu bekommen, konnte nicht abschließend diskutiert werden.

FORSCHUNG

ZIELE

- Wirkungsanalyse
 - welche Maßnahmen wirken
 - für welche Studierenden
- relevante Ergebnisse für wissenschaftl. Community
- Ableitung v. Handlungsempfehlungen

ERFOLGREICHE MAßNAHMEN

Evaluation:
 • Kenntnistests vor
 Vorkurs & danach

- Koppelung v. Studienverlaufdaten (Bsp. Aachen)
- formative Evaluation (Verbundprojekt)

WENIGER ERFOLGREICHE/ BESCHIEBENE MAßNAHMEN

- Analysen auf Basis un geeigneter Daten

EXISTIERENDE FORMEN DES WISSENSTRANSFERS

- Workshops/Netzwerktreffen
- IHE Kompakt

WÜNSCHENSWERTE FORMEN

- Rückmeldung Studierende Feedback

→

PRAXIS

ZIELE

- Studienabbruchszahlen senken
- Orientierung geben
- fachliche Lücken füllen
- akad. Basiskompetenzen
- HS - Sritialisierung
- (organ.) Unterstützung

ERFOLGREICHE MAßNAHMEN

- Semesterbegleitende ^{Brückenkurs} (Sprachen) MINT
- Mentoren, die zusätzlich Orientierung geben
- vorläufige Eingangsphase (in HS)
- MINT ^{↳ Entwertung v. Inhalten/berufl. Befähigung}
- Studienbegleitende Unterstützungsformate
- Ba of liberal arts and sciences

WENIGER ERFOLGREICHE MAßNAHMEN

- Vorkurse in Sprachen/Gewiss-wiss. → Selbstüberforderung → bleiben leer
- Programm, Ba in Studium zu flexibilisieren → große Nachfrage

FORMEN DES WISSENSTRANSFERS

- E.H. d. Praxis haben eigenen Wert
- Netzwerke
- Qualitätskennungen auch an HS
- Praktiken in die HS-Planung mit einbeziehen
- Problem: Horre an Finanzierung zu durchdringen

WÜNSCHENSWERTE FORMEN:

Verrechnung d. MA !!!

ERGEBNISSE DES FORUMS 2:

LET'S DREAM IT: STUDIUM 2025

- Kreativität fördern
 - Problemlösekompetenzen
 - Schlüsselkompetenzen in Vordergrund
 - Bildung i.S. von Persönlichkeitsbildung
 - 120-stündige Studiengänge → flexibel kombinierbar mit berufl. Tätigkeit → 3-4 Prüfungen → LLL
↑
Uni als Ort v.
 - Verbindung mit global citizenship herstellen → Demokratie
↳ Uni Bezug zu Außenwelt
 - Studium universell → Einschränkung auf einzelne Studiengänge aufheben
- Lehre: Lernen zu lernen
- individuell lernen aber sozial eingebunden
Präsenz, Feedback
↳ mehr Qualität!
→ mehr forschendes Lernen
 - Gamification

FORUM 3: INTEGRATION VON EVALUATIONS- UND FORSCHUNGSERGEBNISSEN IN DIE ANGEBOTSGESTALTUNG

Referierende:

Forschung: Prof. Dr. Uwe Schmidt, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Praxis: Dr. Helena Berg, Johannes Gutenberg-Universität Mainz



Im Forum 3 wurde diskutiert, wie Evaluations- und Forschungsergebnisse zur Studieneingangsphase insbesondere in der Studiengangsentwicklung berücksichtigt werden können. Dazu beleuchteten Prof. Dr. Uwe Schmidt und Dr. Helena Berg vom Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ) der Johannes Gutenberg-Universität Mainz den Transfer im Rahmen von Qualitätsmanagement-Prozessen, wie der Akkreditierung. Wie kann die Einbindung der Forschungsergebnisse in die hochschuleigenen Kriterien gelingen? In diesem Zusammenhang wurde hier insbesondere auf die evidenzbasierte Bewertung von Maßnahmen zum Studieneingang eingegangen.

Frau Fuhrmann, welche Rahmenbedingungen, Chancen und Hindernisse zum Thema Wissenstransfer wurden im Forum diskutiert?

- Die Ziele von Maßnahmen/Projekten müssen klar definiert und operationalisiert sein, um sie entsprechend auch überprüfen zu können.
- Vertrauen in Evidenzen muss Grundlage der Diskussion sein. Oftmals ist das Bauchgefühl der Entscheidungsträger in der Diskussion sehr vorrangig und/ oder die Diskussionen werden nicht über Inhalte, sondern über Methoden geführt.
- Wirkungsforschung ist der Königsweg und Basis der Gestaltung der Studieneingangsphase. Dabei sollten auch die nicht-intendierten Effekte (von Maßnahmen/ Projekten) betrachtet werden.

Worüber wurde besonders angeregt diskutiert? Bei welchen Fragen gab es unterschiedliche Meinungen?

- Die Durchführbarkeit der Wirkungsforschung wurde intensiver diskutiert. Zum einen sind die Ziele in den Projektanträgen oftmals sehr allgemein und zu ambitioniert formuliert (z. B. „Senkung Studienabbruch“). Zum anderen sind nicht immer die zeitlichen Ressourcen (bzw. auch die persönlichen Kenntnisse der Mitarbeiter, die die Forschung/Evaluation durchführen müssten) gegeben.

Bitte nennen Sie zentrale Schlussfolgerungen, die sie der Diskussion im Forum entnommen haben:

- Lieber punktuell forschen/evaluieren, dann aber dort konkret und umfassend. Sollte nicht alles selber erhoben werden können, dann Bezug auf Forschungsliteratur nehmen, um auf dem vorhandenen Forschungsstand aufzubauen.
- Die Ergebnisse der Forschung/Evaluation sollte frühzeitig an die Akteure rückgespiegelt werden. Es sollte auch treibende Akteure in den Fächern geben, die die Evaluation mittragen. Die breite (und frühzeitige) Diskussion der Ergebnisse (in diesem Beispiel im Rahmen der Akkreditierung in Form von kumulativen Interviews) ist erfolgsentscheidend und muss im Prozess/Verfahren mit angelegt sein.

Welche Fragen sind offen geblieben? (aus den Fragen der Teilnehmer zu Beginn des Workshops)

- Wie verbreiten sich Innovationen in Organisationen? (Innovationsforschung in Hochschulen ?)
- Welche praktischen Impulse können für eine gute Lehre in den Ingenieurwissenschaften abgeleitet werden?

FORUM 4: SOZIALE INTEGRATION ALS DETERMINANTE DES STUDIENERFOLGS?



Referentinnen:

Forschung: Dr. phil. Kathrin Petzold-Rudolph, Humboldt-Universität zu Berlin

Praxis: Julia Seiffert, M.A., Universität Potsdam und

Mia Teschner, Mitglied des Fachschaftsrats Wirtschaftswissenschaften, Universität Potsdam

Warum brechen Studierende ihr Studium ab? Einer der meistgenannten Gründe neben Leistungsproblemen ist mangelnde Motivation. In diesem Forum wurde der (mögliche) Zusammenhang zwischen Studienmotivation und dem Grad der sozialen Integration in die Hochschule diskutiert: Ist dies ein Punkt, an dem Hochschulen ansetzen können oder sollten, um einer sinkenden Lust am Studium entgegenzuwirken? Sind die Kneipentour und Freundschaften an der Hochschule ebenso wichtig für den Start in ein gelingendes Studium wie Unterstützungsangebote, bspw. das Mathe-Tutorium? Im Rahmen einer Fallstudie an der Humboldt-Universität zu Berlin hat Dr. Kathrin Petzold-Rudolph diese und andere Fragen am Beispiel der Integration von Lehramtsstudierenden in die Universität sowie den Beitrag der akademischen und sozialen Integration zum Studienerfolg untersucht. Aus Sicht der Praxis berichtete Julia Seiffert von ihren Erfahrungen und Herausforderungen als Koordinatorin eines ESF-geförderten Mentoring-Programms für Studienanfänger/innen mit beruflicher Qualifikation an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam. Das Programm begleitet und unterstützt Studierende bedarfsorientiert durch ein zweisemestriges Angebot aus Mentoring, Training und Networking. Ziel des als Gruppen-Mentoring angelegten Programms ist die soziale und akademische Integration dieser heterogenen Studierendengruppe. Mia Teschner wiederum stellte als Mitglied des Fachschaftsrats Wirtschaftswissenschaften Angebote zum Studieneinstieg von Studierenden für Studierende der Universität Potsdam vor. Dabei ging sie unter anderem auch auf Erfahrungsunterschiede hinsichtlich der studentischen Beratung zum Studieneinstieg im Rahmen ihrer Arbeit im Fachschaftsrat und ihrer Tätigkeit als Tutorin der von der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät durchgeführten Einführungstutorien „Selbstreflexion und Planung“ ein.

Frau Goertz, welche Rahmenbedingungen, Chancen und Hindernisse zum Thema Wissenstransfer wurden im Forum diskutiert?

Die Fallstudie von Frau Dr. Petzold-Rudolph zur Untersuchung sozialer Integration von Lehramtsstudierenden an der HU Berlin hat intern einige Überlegungen angestoßen, aus denen beispielsweise eine studentische Studienberatung hervorgegangen ist. Es gibt auch weiterhin Diskussionen darüber, die Fachwissenschaften mit dem Lehramt stärker zu verknüpfen und an der Kommunikation zu arbeiten, um das Thema der sozialen Integration zu stärken. Ein Wissenstransfer hat an dieser Stelle also stattgefunden, wenn auch im kleinen Rahmen. Dies war auch die Empfehlung der Wissenschaftlerin: Klein anfangen, viel kommunizieren und die Sache selbst in die Hand nehmen um den Wissenstransfer in Gang zu bringen.

Worüber wurde besonders angeregt diskutiert? Bei welchen Fragen gab es unterschiedliche Meinungen?

Das Thema ist empirisch sehr schwer zu fassen und wird in Evaluationen nicht ausdifferenziert abgefragt, daher ist auch schwer zu sagen „was wirkt“. Positiv ist, dass erkannt wurde, dass es hier Handlungsbedarf gibt und im Jahr 2016 die neue Förderlinie des BMBFs zur Forschung über "Studienerfolg und Studienabbruch" ins Leben gerufen wurde. Großangelegte Studien zur sozialen Integration im Studium gibt es bisher jedoch noch nicht. Projekte wie der Qualitätspakt Lehre geben andererseits aber auch die Möglichkeit, neue Ideen in der Praxis zu testen und auszuprobieren. Für die Teilnehmenden stand fest, dass man Hochschulen nicht für alle öffnen und gleichzeitig an alle die gleichen Anforderungen stellen kann.

Bitte nennen Sie zentrale Schlussfolgerungen, die sie der Diskussion im Forum entnommen haben:

Die Teilnehmenden waren sich einig, dass dem Thema der sozialen Integration ein größerer Stellenwert zugeschrieben werden sollte, sowohl in der Forschung als auch in der Praxis. Dies zeigte sich auch in der Vielzahl der Rückfragen an die Referentinnen und ihre Arbeit, insbesondere an die Vertreterinnen der Praxis. Deutlich wurde im Forum außerdem, dass beim Thema „soziale Integration“ immer auch der Grad der Identifikation mit der Hochschule eine wichtige Rolle spielt.

Welche Fragen sind offen geblieben?

Die Rückmeldungen der Studierenden, die an Angeboten wie beispielsweise dem Mentoring-Programm für Studienanfänger/innen mit Berufs- und Praxiserfahrung teilgenommen haben, sind ausgesprochen positiv. Gleichzeitig gibt es bei der Anzahl der Teilnehmenden oft Luft nach oben. Eine Frage, die offen blieb, lautet daher: Wie kann die Teilnahme der Studierenden an solchen Angeboten erhöht werden? Denn die Teilnehmerzahl wird häufig als eine der Leistungskennzahlen genommen, anhand derer der Erfolg einer Maßnahme gemessen wird. Auch die Frage nach der Erhöhung der studentischen Teilnahme an Fachschaftsveranstaltungen sowie an der ehrenamtlichen Mitwirkung in der Fachschaft blieb unbeantwortet.

FORUM 5: VERNETZUNG VON HOCHSCHULINTERNEN UND -EXTERNEN AKTEUR/INNEN DER STUDIENEINGANGSPHASE



Referierende:

Forschung: Dr. Elke Bosse und Julia Mergner, Universität Hamburg

Praxis:

Kathrin Erdmann und Sebastian Hänsel, Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg;

Sarah Heinz und Remo Trebes, Leonardo Da Vinci Campus Nauen

Voraussetzung für eine gelungene Studieneingangsphase ist eine wirksame Vernetzung der hochschulinternen und -extern beteiligten Akteurinnen und Akteure. Dr. Elke Bosse von der Universität Hamburg stellte hierzu ihre Ergebnisse aus dem Qualitätspakt Lehre-Begleitforschungsprojekt „Studierfähigkeit - institutionelle Förderung und studienrelevante Heterogenität (StuFHe)“ vor. Sie beleuchtete die hochschulinterne Kooperation zwischen zentralen Einrichtungen und Fakultäten bzw. Fachbereichen am Beispiel der Gestaltung der Studieneingangsphase an den vier Partnerhochschulen des StuFHe-Projekts. Anschließend berichteten Kathrin Erdmann und Sebastian Hänsel von der BTU Cottbus-Senftenberg von ihren Erfahrungen mit dem College, dessen Erfolge sowohl auf einer engen Zusammenarbeit mit den Brandenburger Gymnasien als auch mit internen Stakeholdern beruhen. So werden Schülerinnen und Schüler vor Ort von Mitarbeitern und speziell geschulten Studierenden beraten und erhalten mit dem mobilen Schülerlabor „Science on Tour“ die Möglichkeit, Lehr- und Forschungsthemen praktisch kennenzulernen. Umgekehrt können Studieninteressierte sich an der Universität durch Aktivitäten wie Campusführungen und einem Besuch im stationären Schülerlabor „Unex“ ein umfassenderes Bild vom studentischen Alltag machen. Sarah Heinz und Remo Trebes vom Leonardo Da Vinci Campus Nauen berichteten über ihre Erfahrungen in der Koordinierung und Durchführung von praxis- und studienorientierenden Maßnahmen an Schulen. Die unterschiedlichen Möglichkeiten aber auch Herausforderungen seitens der Schulen standen im Mittelpunkt ihres Beitrages.

Herr Hafer, welche Rahmenbedingungen, Chancen und Hindernisse zum Thema Wissenstransfer wurden im Forum diskutiert?

Frau Dr. Bosse (Uni Hamburg) stellte Forschungsergebnisse sowie eine Typologie und Dimensionen zur Einordnung von Maßnahmen zur Studieneingangsphase aus dem Projekt StuFHe vor. In den Interviews wurde ein deutlicher Bedarf nach Kommunikation und Koordination formuliert aber auch widersprüchliche Ansprüche wurden sichtbar (bspw. nach zentraler vs. dezentraler Steuerung).

Anhand der beiden vorgestellten Schemata lässt sich die Projektlandschaft in einer Hochschule gut gemeinsam analysieren und diskutieren, was auch für die Transferaktivitäten in dem Projekt erfolgreich genutzt wird.

Die Referent/innen aus der Praxis verdeutlichten anhand ihrer Aktivitäten im Bereich „College“ (BTU Cottbus-Senftenberg), „mobiles Schülerlabor“ (BTU Cottbus-Senftenberg) und „Schulcampus Leonardo da Vinci Nauen“ (ebenfalls Brandenburg) dass Kommunikation, Vertrauensbildung, das Schaffen passgenauer Lösungen, die Berücksichtigung von Rahmenbedingungen und Bedarfen von Teil-Zielgruppen wesentliche Erfolgsfaktoren sind, die über einen längeren Prozess in Iterationen hergestellt wurden. Die Praxisprojekte wiesen im Wesentlichen einen pragmatischen, lösungsorientierten Ansatz der Vernetzung mit internen und externen Partnern auf. Die Typologie aus der Forschung wurde als ein hilfreiches und praxisrelevantes Instrument zur Einordnung dieser Praxis wahrgenommen. Eine wichtige Rolle dürfte hierbei spielen, dass die Forschungsergebnisse bereits in Hinblick auf Intervention und Gestaltung aufbereitet worden sind, da sich das Projekt auch als Impulsgeber versteht.

Worüber wurde besonders angeregt diskutiert? Bei welchen Fragen gab es unterschiedliche Meinungen?

In einer sogenannten „Murmelrunde“ tauschten sich die Teilnehmenden engagiert über die eigenen Erfahrungen mit Hilfe der von Frau Bosse vorgestellten Schemata aus. Dabei konnten Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Erfahrungen einschließlich von Konflikten und Hindernissen gut herausgearbeitet werden. Weiterhin wurden die Vertreter/innen der Praxis intensiv zur Art und Weise der Projektorganisation („Wie erreicht man die Schulen?“, „Wie werden Angebote bekannt gemacht?“ etc.) befragt. Die Frage, wie sich eine Vernetzung und Kooperation angesichts latent konkurrierender Einrichtungen und Projekten in den Universitäten („Coopetition“) ausgestaltet wurde allerdings nur von einem Teil der Anwesenden als überhaupt problematisch wahrgenommen.

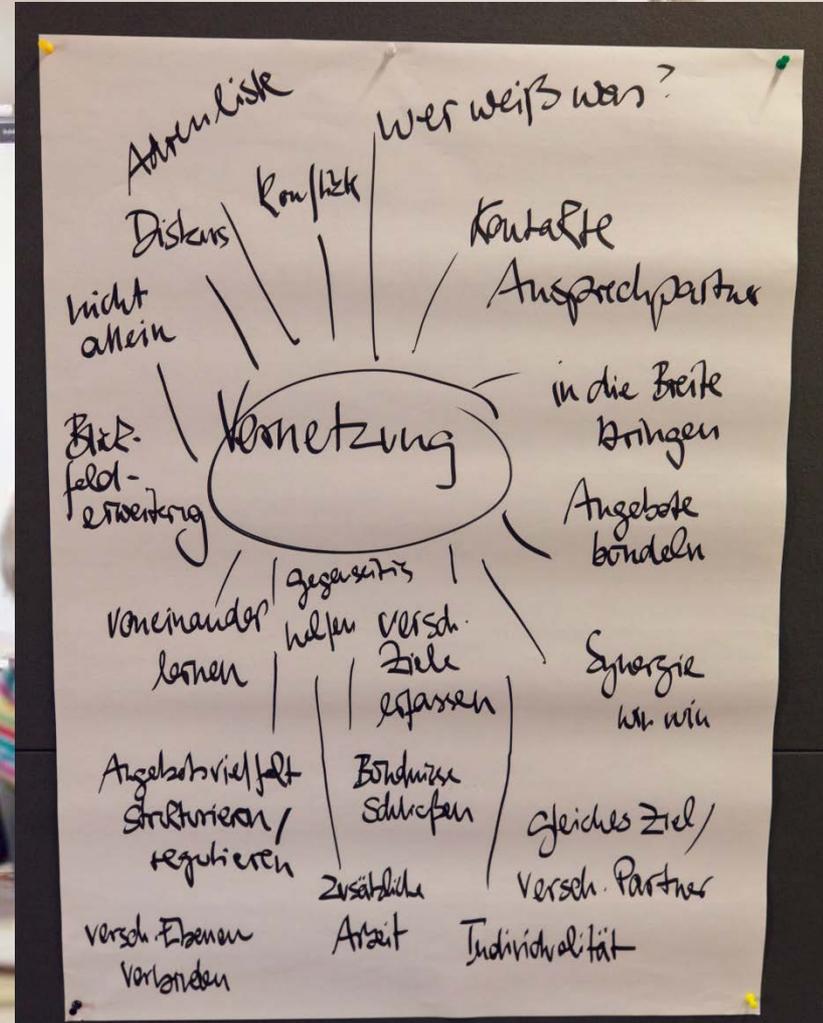
Bitte nennen Sie zentrale Schlussfolgerungen, die sie der Diskussion im Forum entnommen haben:

Es lohnt sich, Forschungsergebnisse im Hinblick auf Beratung und Intervention aufzubereiten. Typologien, Synopsen und Dimensionen sind hierbei gut funktionierende Elemente. Viele Projekte scheinen bei Konzept und Planung zwar auf wissenschaftlichen Erkenntnissen zu beruhen, aber in der Umsetzung weitgehend anhand pragmatischer Heuristiken („Stakeholder einbinden“) vorzugehen.

Welche Fragen sind offen geblieben? (aus den Fragen der Teilnehmer zu Beginn des Workshops)

Wie lässt sich eine Forschungsorientierung im „alltäglichen“ Projektgeschäft realisieren?

ERGEBNISSE DES FORUMS 5:





In seinem Vortrag führte Prof. em. Dr. Dr. hc Johannes Wildt die Teilnehmenden durch die historische Entwicklung der Studieneingangsthematik vom Jahr 1800 bis zur Jahrtausendwende und zog eine Zwischenbilanz. Insbesondere ging er auf Folgendes ein:

- Hodegetik bis etwa 1850
- Hochschulpädagogik bis 1934
- Reeducation und Re-Konstitution bis 1960
- Institutionalisierung der Hochschuldidaktik

Theoretischer Input: "Studieneingangsphase – Erst heute ein heiß diskutiertes Thema?"³

Prof. em. Dr. Dr. hc Johannes Wildt

³ Siehe auch http://bit.ly/Präsentation_Wildt und http://bit.ly/Handout_Wildt

DER ERSTE VERANSTALTUNGSTAG ENDETE IN LOCKERER ATMOSPHÄRE BEI EINEM ABENDESSEN



PROGRAMM 2. TAG

FREITAG, 28. SEPTEMBER 2018

8.30 – 9.15 Uhr	Begrüßungskaffee und Organisatorisches	Haus 9, Raum 1.02
9:15 – 10.15 Uhr	Vortrag: „Theorie wird praktisch: So kann der Wissenstransfer gelingen“ Prof. Dr. Uwe Schmidt, <i>Johannes Gutenberg- Universität Mainz</i>	Raum 1.02
9.45 – 10.15 Uhr	Fragen und Diskussion im Anschluss an den Vortrag	
10.15 – 10.30 Uhr	Pause	
10.30 – 12 Uhr	BarCamp: Was wirkt? Was bleibt? Was kommt? Was bewegt die Teilnehmenden? Die Teilnehmenden können Themen aus dem Vortrag zur Vertiefung oder weitere Themen nach Bedarf einbringen. Themen, die Zuspruch der anderen Gäste erhalten, werden in Arbeitsgrup- pen bearbeitet.	Raum 1.02
12 – 13 Uhr	Transfermarktplatz: Hochschulen haben hier die Gelegenheit, ihre Ansätze zur Weiterentwicklung der Studien- eingangphase durch Wissenstransfer zu prä- sentieren und diskutieren.	Raum 2.05
13 – 13.30 Uhr	Thematische Zusammenführung und Verabschiedung	Raum 2.05
13.30 – 14 Uhr	Mittagsimbiss	Raum 2.15
14 Uhr	Veranstaltungsende	

GESAMTMODERATION: Armin Himmelrath

Vortrag: „Herausforderungen für den Transfer von Ideen und Wissen an Hochschulen“⁴

Prof. Dr. Uwe Schmidt, Johannes Gutenberg-Universität Mainz



JOHANNES GUTENBERG
UNIVERSITÄT MAINZ

⁴Siehe auch http://bit.ly/Präsentation_Schmidt

In seinem Vortrag ging Prof. Dr. Uwe Schmidt auf folgende Punkte ein:

- Transferverständnis
 - Transfer als Idee
 - Organisationale Bedingungen
 - Kulturen des Lernens und Voraussetzungen für Transfer
 - Evidenz als Grundlage für Transfer
 - Transfer durch Vernetzung und Übertragung
- und beantwortete im Anschluss die zahlreichen Fragen aus dem Publikum.



BARCAMP

Im BarCamp stimmten die Teilnehmenden ihre Themen und Fragestellungen zur Studieneingangsphase nach Bedarf ab, um diese anschließend in Kleingruppen zu erarbeiten:

1. Guter Studienstart im Ingenieurbereich
2. Projekte in das Curriculum einbinden
3. „Mismatch“-Angebote vs. teilnehmende Studierende
4. Studienorientierung
5. Dokumentation des Scheiterns
6. Frustrationssenkung mit Studis



BARCAMP-IMPRESSIIONEN



BARCAMP-IMPRESSIONEN

positive Bsp.

- Treffen zu geschicktesten Gründungen
- Follow up meetings (öffentlich)

Aus der Session

„Dokumentation des Scheiterns“

Erfolgsbedingungen

- Kultur in der Einrichtung (persönl. Aspekte)
- Kollegiale Beratung (verli.)
- Dokumentation von Fallstricken (z.B. auch von Rahmenbedingungen, methodische Fehler)
- Dokumentation des Scheiterns? - Dokumentation von konkreten Bsp.
- Scheitern ist verbunden mit Personen?
- Zugelassen, dass etwas gescheitert ist → wer entscheidet das?
- Wer entscheidet, was Scheitern ist?
- Förderkammer



TRANSFERMARKTPLATZ / POSTER-PITCH:

In einer 90-Sekunden-Präsentation stellten die Teilnehmenden sich gegenseitig ihre Programme und Aktivitäten im Bereich „Studieneingangsphase“ vor:

- 
- Silvia Blum, Universität Duisburg-Essen
 - Prof. Dr. Brigitte Burrichter, Julius-Maximilians-Universität Würzburg
 - Cansu Celik, Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
 - Dr. Andrea Dirsch-Weigand, Technische Universität Darmstadt
 - Dr. Andrea Frank, Universität Bielefeld
 - Christiane Katz und Miriam Paffen, FH Aachen
 - Dr. Anke Marks und Elena Brinkmann, Ruhr-Universität Bochum
 - Victoria Marquardt, Universität Hamburg
 - Dr. Günter Schmidt-Gess, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
 - Dr. Dirk Scholten-Akoun, Universität Duisburg-Essen
 - Prof. Dr. Hermann Schumacher, Universität Ulm
 - Christian Steinert, BTU Cottbus-Senftenberg
 - Maike Sube, RWTH Aachen
 - Timon Tobias Temps, Universität Paderborn

POSTERAUSSTELLUNG:



Im Anschluss an den Poster-Pitch wurden die vorgestellten Projekte im Rahmen einer Posterausstellung im Detail besprochen.



Vielen Dank an alle Teilnehmenden!

Forschung
(be)trifft Praxis:
Was wirkt?
Was bleibt?
Was kommt?
Die Studien-
eingangsphase
an deutschen
Hochschulen

27./28. SEPTEMBER 2018 | UNIVERSITÄT POTSDAM

Forschung
(be)trifft Praxis:
Was wirkt?
Was bleibt?
Was kommt?
Die Studien-
eingangsphase
an deutschen
Hochschulen

27./28. SEPTEMBER 2018 | UNIVERSITÄT POTSDAM

IMPRESSUM

Herausgeber: Universität Potsdam

Fotos © Universität Potsdam / www.offenblen.de

Kontakt: Stefanie Goertz, Qualitaetspakt.Lehre@uni-potsdam.de

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung